

Fontane Blätter, 1967, Heft 4, S. 153-154, 156:

Weiteres zu „John Maynard“: Der Schiffsname „Schwalbe“

Woher der Dampfer in Fontanes „John Maynard“ den Namen „Schwalbe“ bekommen hat, war bisher unklar. Walter Keitels Kommentar in der Hanser-Ausgabe (Bd. 6, S. 959) notiert nur eine ungewisse Vermutung hierüber. In der Skizze von John B. Gough, die Fontane vermutlich als Vorwurf zu seiner Dichtung gedient hat, ist kein Schiffsname genannt (vgl. „Fontane-Blätter“, Heft 2, 1965, S. 31-32).

Herr Professor Dr. Horst Kirchner, Direktor des Instituts für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Westberlin, hat nun dem Fontane-Archiv eine Mitteilung vorgelegt, die das Rätsel löst.

Im September 1871 erschien in der „Gartenlaube“ (No. 38, S. 635-636) eine Ballade „Ein deutsches Herz“ von dem damals berühmten Dichter Emil Rittershaus (1834-1897). Das Gedicht, von dem Herr Professor Dr. Kirchner dem Fontane-Archiv freundlicherweise eine Fotokopie übersandte, spielt, wie das von Fontane, während eines Schiffsbrandes auf dem Eriensee. Ein Passagier, geborener Deutscher, der in Amerika scheinbar hartherzig und menschenfeindlich geworden war, entdeckt in der äußersten Not sein fühlendes Herz: Während er im Wasser treibt, hat er das Glück, eine Planke zu finden; statt sich aber darauf zu retten, überläßt er sie einer Mutter mit ihrem Kind, die auf der Rückwanderung nach Deutschland begriffen sind, und kommt selbst in den Fluten um.

In Rittershaus' Ballade entsteht das Feuer infolge der Gewissenlosigkeit des Kapitäns, der sich durch eine Wette verleiten läßt, sein kaum seetüchtiges Schiff zu überheizen, um es möglichst schnell in den Hafen zu bringen. Bei dem Gespräch, das zu der Wette führt, wird der Name des Schiffs genannt; es ist derselbe wie in „John Maynard“:

„Zehn Flaschen Whisky setz' ich: Ihr fahrt nicht so geschwind,
Daß wir in einer Stunde schon in dem Hafen sind! –“
„Ei, Sir, in einer Stunde! Wir brauchen anderthalb;
Mein Schiff, das heißt die „Schwalbe“ und fliegt auch
wie die Schwalbe! . . . “

Daß Fontane und Rittershaus zufällig denselben Schiffsnamen für einen brennenden Dampfer auf dem Eriesee erfunden haben sollten, ist kaum denkbar; andererseits ist es, wie Herr Professor Dr. Kirchner überzeugend darlegt, höchst wahrscheinlich, daß Fontane „Ein deutsches Herz“ bei [153/154] dessen Erscheinen gelesen hat. Er selbst veröffentlichte bloß fünf Wochen später eine Arbeit in der „Gartenlaube“: einen Artikel über das Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, wo der ehemalige Kaiser Napoleon III. im Winter 1870/71 interniert gewesen war („Ein Kaiser-Gefängnis“, No. 43, S. 718-721). Es ist daher anzunehmen, daß er die Zeitschrift damals von Woche zu Woche verfolgt hat.

Wir haben einen Beweis, daß Fontane und Rittershaus in Verbindungen standen. In Fontanes Bibliothek, die sich zum Teil heute im Fontane-Archiv befindet, finden wir von Emil Rittershaus „Aus den Sommertagen“, 4. Aufl. Oldenburg & Leipzig (ohne Jahresangabe) mit der eigenhändigen Widmung: „Theodor Fontane mit Gruß und Handschlag. Emil Rittershaus. Barmen, Februar 1890“.

Fontane muß dann den Schiffsnamen „Schwalbe“ im Zusammenhang mit Feuer auf dem Eriesee im Gedächtnis behalten haben, bis ihn etwa 14 Jahre später das Prosastück von Gough zu der Abfassung von „John Maynard“ anregte. Das ist jedoch bei seinem guten Gedächtnis keineswegs ausgeschlossen. Außerdem ist es möglich, daß er die Verse später noch einmal gesehen hat; sie erschienen nach dem Erstdruck in der „Gartenlaube“ in Rittershaus' „Neuen Gedichten“, die von 1871 bis 1874 viermal aufgelegt worden sind. Da die Widmung des Buches aus dem Jahre 1890 stammt, besteht aber auch die Möglichkeit („John Maynard“ erschien 1886), daß sich Fontane und Rittershaus in diesen Jahren unmittelbar verständigten.

Nach Professor Kirchners Vermutung beruht übrigens „Ein deutsches Herz“ auf demselben Vorfall wie die Sage von John Maynard: dem Brand des Dampfers „Erie“ auf dem Eriesee am 9. August 1841. In der Tat deuten mancherlei Einzelheiten auf Bekanntschaft mit diesem grausigen Ereignis. So war einer der am häufigsten erwähnten Umstände des „Erie“-Brandes, daß nur eine einzige Frau (eine jungverheiratete Mrs. Lynde aus Milwaukee) mit dem Leben davon kam; sie rettete sich auf einem Wrackstück, wie die Mutter in der Ballade. Ferner beschreiben die gedruckte Berichte vielfach, wie zwei von den drei Rettungsbooten der „Erie“ kenterten; bei Rittershaus ist das Kentern eines Bootes dargestellt. Und schließlich waren die Passagiere der „Erie“ zum großen Teil Deutsch-Schweizer; die Hauptfiguren bei Rittershaus sind Deutsche. Da der Brand der „Erie“ jahrzehntelang als einer der verheerendsten Unfälle

seiner Zeit bekannt war, darf man annehmen, daß Rittershaus in irgendeiner Zeitung oder Zeitschrift davon gelesen hat.

[156:]

(Im Einverständnis mit Herrn Professor Dr. Kirchner erfolgte die Bearbeitung durch die Redaktion, die in entgegenkommendster und freundlichster Weise durch Herrn George Salomon, New York, unterstützt wurde.)